

nach *Kiè-sha* (Kashgar), dessen Bewohner er als roh und ungebildet schildert, obgleich sie viele Klöster hatten. Nach einem Weg von 500 *li* und der Ueberschreitung des Flusses *Hsita* wurde *Tsho-kiu-kiä* erreicht, womit Yarkand (das *So-kiu* alter Zeit) gemeint sein kann¹⁾. Das Reich war grösser als *Kiè-sha*, es gab mehr Ackerboden, aber auch hier war die Bevölkerung in der Cultur zurück. Weitere 800 *li* führten den Reisenden nach Khotan, das zum ersten Mal unter dem sanskritischen Namen *Kiu-sa-tan-na* oder *Hwan-na* (daher *Khu-tan*, *Khiu-tan* und *Khotan*) angeführt wird²⁾. Die Bevölkerung dieses merkwürdigen alten Cultursitzes ist für HSÜEN-TSANG ebenso fesselnd, wie sie es für seinen Vorläufer FA-HSIEN gewesen war. »Es herrschen Anstand und Gerechtigkeit; die Bewohner haben sanfte Sitten. Sie lieben die Wissenschaft und zeichnen sich durch Geschicklichkeit und Fleiss aus. Sie leben in Wohlstand und Vergnügen, und sind glücklich in ihrem Loos. Man hält die Musik hoch, und selbst die Männer lieben Gesang und Tanz«. Auch war es das grösste Reich. Denn es hatte einen Umfang von 4000 *li*, während er bei Yarkand 1000 *li*, bei Kashgar nur 500 *li* betrug. Es wird Vieles aus der Geschichte von Khotan erzählt, mit reicher Einwebung von Sagen und Legenden, besonders in Beziehung auf die Gründung der einzelnen Klöster, die Verlegung der Hauptstadt u. s. w. Bei einer dieser Gelegenheiten erfahren wir auch die Sage von der Einführung der Seidenzucht durch die List einer an einen früheren König von Khotan verheiratheten chinesischen Prinzessin³⁾.

Von besonderem Interesse ist der Rückweg von Khotan nach China. In der Entfernung von 300 *li* östlich von Khotan kam man in ein sumpfiges wüsthliges Terrain, wo eine Fläche von einigen tausend Morgen rothbraun gefärbt war. Einst hatte, der Sage nach, der Fürst des Ostens (der Kaiser von China nach ST. JULIEN) eine Armee von einer Million gegen den König von Khotan geführt, dessen Truppen hier geschlagen und niedergemetzelt wurden. Daher die rothe Färbung⁴⁾. 30 *li* weiter östlich⁵⁾ lag *Pimo*, wo es ein wunderthätiges Buddhabild gab, dessen legendenhafter Ursprung ein Beispiel davon gibt, wie hier blühende Oasen früherer Zeit

1) Die Identificationen zwischen Kabul und Yarkand sind die von YULE (a. a. O.) gegebenen; zum Theil stammen sie von CUNNINGHAM und VIVIEN DE ST. MARTIN. Mehrere Namen sind hier ausgelassen. Am unsichersten ist die Identification von *Tsho-kiu-kiä*, da Yarkand sonst nicht unter diesem Namen genannt wird. *Tshu-kiu-po* (s. oben in TSHUNG-YUN'S Bericht S. 517 Anm. 3) kann kaum gemeint sein, da es zu weit im Gebirge lag um viel Ackerboden zu haben, und seine Entfernung von *Yü-tien* unter den nördlichen WÉI (um 445), wo wir durchschnittlich niedrigen Zahlen für die Wegemaasse begegnen, zu 1000 *li* angegeben wird (RÉMUSAT, *Ville de Khotan*).

2) S. oben S. 48 Anm. 1 über die Grundlosigkeit von RÉMUSAT'S Vermuthung, dass Khotan eine indische Colonie sei.

3) Es ist nicht gesagt wann dies geschah. Doch heisst es (vol. II, p. 239): »Man sieht noch einige alte vertrocknete Stämme (des Maulbeerbaumes), welche von den ersten Pflanzen herrühren sollen«. Diese Fassung hat einen so legendenhaften Charakter, dass man daraus auf ein sehr hohes Alter der Seidenzucht schliessen darf.

4) Die Sage muss sich auf die Kämpfe unter PAN-TSHAU (s. oben S. 469) beziehen.

5) VIVIEN DE ST. MARTIN (a. a. O. p. 178) setzt irrthümlich *Pimo* westlich von Khotan, *Ni-jang* zwischen beide, und *Tu-ho-lo* 400 *li* östlich von Khotan. Der Text bei ST. JULIEN (II, p. 242 ff.) ist vollkommen klar. RÉMUSAT, *Ville de Khotan* p. 60—66, stimmt damit ganz überein. — Im Westen wird häufig, in der Entfernung von 380 *li*, ein Ort *Pi-shan* angegeben.